

Zweiter Bericht von der Regionalgruppe Dornach der Initiative Netzwerk-Sprachgestaltung.

Über die Initiative Netzwerk – Sprachgestaltung www.netzwerk-sprachgestaltung ist in der letzten Ausgabe des Rundbriefs zu Ostern 2016 von Agnes Zehnter berichtet worden. - Aus der Arbeit der Regionalgruppe in Dornach soll nun ein zweiter Bericht folgen, der mehr inhaltlich ausgerichtet ist, sozusagen den „Goldgrund“ beleuchtet, der die Suche begleitet. Er bildet den Hintergrund, ist als ein Ergebnis unserer Erkenntnisarbeit zu werten und motiviert uns für unser weiteres Vorgehen. Aus ihm ging auch unser aktuelles Thema hervor, den kosmisch-ätherischen Wirksamkeiten in der Sprachgestaltung nachzugehen, in Übungen und Texten, deren Formen und Bewegungen. Wir gingen dabei von folgendem Spruch Rudolf Steiners aus, den er Ita Wegman seinerzeit gegeben hatte (GA 268):

„Was ich spreche von meinem physischen Leib aus ist Schein - Ich muss sprechen von meinem Ätherleib aus, zu dringen in die wahre Wirklichkeit:

1. Ihr Geister unter der Erde drückt auf meine Fusssohlen. ich schreite über euch hinweg.
 2. Ihr Geister der Feuchtigkeit streichelt meine Haut. Ich drücke euch nach allen Seiten
 3. Ihr Geister der Luft füllet mein Inneres an. Ich verbinde mich mit euch.
 4. Ihr Geister der Wärme beseelt mein Inneres. Ich lebe in euch.
 4. Ihr Geister des Lichtes durchgeistet mein Inneres. Ich denke mit euch.
 5. Ihr Geister der (chemischen) Kräfte lähmet meine Kräfte. Ich will euch überwinden.
 6. Ihr Geister des Lebens tötet mein Leben. Ich erwarte euch im Tode.
- So bin ich, dies sagend, im Ätherleibe. Und ihr könnt kommen: Farben, Töne, Worte der ätherischen Welt.

Wohl ist dieser Spruch eine Meditation, aber diese soll gesprochen sein, so dass die sieben Geisterwelten des Äthers aus dem Raum herangezogen werden. Es vollzieht sich die Wirklichkeit im Sprechen, das ist das Besondere an dem Spruch. Ausgehend von der Beschäftigung mit ihm bauen wir an einem tragfähigen Hintergrund für die Kunst der Sprachgestaltung:

„Die unbewusste Kunst hat ihre Vergangenheit und damit ein Ende erreicht. Die Kunst, die sich von der Geisteswissenschaft inspirieren lässt, steht am Beginn der Entwicklung, sie ist die Kunst der Zukunft.“ (GA 132, 3.V.)

In der gemeinschaftlichen Gesprächs-Arbeit vermeiden wir theoretische Höhenflüge dadurch, dass wir ausprobieren, was wir versuchten, in Worte zu fassen. Umgekehrt versuchen wir in Worte zu fassen, was wir künstlerisch gestalten. Wie ist die ätherische Bewegung und Gestalt einer Übung und ihre methodische Anleitung durch Rudolf Steiner und Marie Steiner erlebbar? Welcher Umkehrung bedarf es im Denken und Üben vom Physischen ins Ätherische? Es weisen die früheren Korrekturen von Marie Steiner, die sie einst ihren

Schülern gegeben hat, noch auf solche ätherischen Sprach-Bewegungen hin: “Den Begriff öffnen / durch das Tor der Drehung gehen / Licht in den Ton führen / Anschauen-sich verbinden-untertauchen / Atemwechsel / Intonieren der Konsonanten (z.B.: I im L, A im R, U im W) / Schreiten, Schwingen, Strahlen als drei Sprechbewegungen im Raum“, usw.

Dies sind keine speziellen Fragen, sondern es sind Fragen nach dem Leben der Sprachgestaltung selbst, ihrem Sinn, ihrer Notwendigkeit. Man könnte gleich schwer die Frage aufwerfen, was heisst: „Im Urbeginne war das Wort...?“ Die Fragen finden ihre Antworten nicht allein in der künstlerischen Anschauung und Anhörung der Sprachgestaltung, sondern im Durchdringen dessen, was Sprache einmal war und bis heute geworden ist – und weshalb es für Rudolf Steiner ein lebenslanges Anliegen war, ihren Ursprung zu erforschen und sie als Kunst in eine neue Gestaltung zu bringen:

„Sehen Sie den wahren inneren Anfang des Eurythmischen und was als Kunst in der Sprachgestaltung geübt wird, als Initiaten-Impuls. Wir waren dazu gedrängt, die okkulte Strömung in die Kunst einströmen zu lassen, die Eurythmie entstand, die Sprachgestaltung wurde ausgebildet, und in ihr soll wieder zurückerobert werden die Stufe, die sie einmal gehabt hat, als Rhythmus und Takt, etc. ...“ (GA 243, 20.8.1924)

Das Üben der Sprachgestaltung gestaltet sich anders, wenn man sich der Quelle der Sprachgestaltung bewusst ist. Marie Steiner setzte seinerzeit nach 1925 mit Eurythmie, Sprachgestaltung und Schauspiel ein gewaltiges, richtungweisendes Wegzeichen einer neuen Kunst in die Welt; die Konzeption der Gestaltungsfähigkeit der Sprache reicht aber weit über die künstlerische Bühnentätigkeit hinaus: sie reicht in die Pädagogik, die Medizin, in die Bewegung der sozialen Dreigliederung, die Bewegung für religiöse Erneuerung, in die Philosophie der Freiheit. Betrachtet man die Sprachgestaltung heute isoliert nur als Bühnenkunst, so kann die Saat einer Erneuerung der Sprache nicht in der Weise aufgehen, wie sie von Rudolf Steiner veranlagt wurde:

„Wir brauchen ein neues Verhältnis zur Sprache, wenn wir in der Menschheitsentwicklung vorwärtskommen wollen.“ (GA 281, 16.10.1920)

Wie schon im ersten Beitrag erwähnt, beschäftigten uns in der Arbeitsgruppe die drei Vorträge Rudolf Steiners (29.9., 6.10., 13.10.1920, GA 281) über das Rhythmische System und die physiologischen Grundlagen von Rezitation und Deklamation. Diese führten uns hin zur Erarbeitung des 7. Vortrages im Pastoralmedizinischen Kurs(GA 318) und damit auf die Spur der kosmischen Ernährung über die Sinnestätigkeit, und wie sich über den Wärmeäther der Lichtäther, Klangäther und Lebensäther in den Menschen hinein ausatmen, auf die menschliche Luft- Einatmung stossen, sich mit ihr verbinden und das menschliche Seelenleben bewirken, und wie bis hinunter in die Luft-Ausatmung das Seelenleben in die leibliche Betätigung hinein erstirbt. – Die Betrachtung dieser Zusammenhänge führte uns weiter zu zwei Vorträgen Rudolf Steiners über die Mysterien zu Ephesus (GA 232, 6. V., 2.12.1923 und GA 233, 4.V., 27.12.1923):

„Wer herantritt an die Worte “Im Urbeginne war der Logos. Und der Logos war bei Gott. Und ein Gott war der Logos.“, der wird durch einen inneren Weg verwiesen nach dem alten Tempel der Diana von Ephesus. Der Mysterien-Unterricht dort verwies auf das, was in der

menschlichen Sprache erklingt. Der Schüler wurde ermahnt: Fühle in deinen eigenen Sprechwerkzeugen, was da vorgeht, indem du sprichst. Und er konnte wahrnehmen: vom Worte steigt etwas auf wie Wärme nach dem Kopfe hin, und diese Wärme, dieses Feuer, fängt den Gedanken ab. Und nach unten fließt etwas wie wässriges Element, wie sich eine Drüsenabsonderung in den Menschen ergießt. Und so bedient sich der Mensch der Luft, um das Wort erklingen zu lassen. Aber die Luft verwandelt sich im Sprechen in das nächste Element, in das Feuer, in die Wärme und holt den Gedanken von den Höhen des Hauptes herunter, verleiht sich ihm ein. Und wiederum träufelt die Luft wie eine Drüsenabsonderung nach unten als Wasser, als Flüssiges; dadurch wird das Wort dem Menschen innerlich fühlbar. So dass, wenn wir sprechen, wir es zu tun haben mit dreierlei: mit Luft, Wärme, Wasser oder Flüssigkeit. Und so weben im Sprechen Gedanke und Gefühl. - So lebte der Schüler sich ein in den Kosmos: Studiere das Menschengheimnis in dem kleinen Worte, in dem Mikrologos, damit du reif wirst, in dir zu empfinden das Geheimnis des Makrologos.“ - Mit dem Spruch

„Mensch rede, und du offenbarst durch dich das Weltenwerden.“

betrat er dann die eigentlichen Mysterien, und er wurde beim Verlassen gemahnt mit dem Spruch

„Das Weltenwerden offenbart sich durch dich, o Mensch, wenn du redest.“

Es ist eine Spurensuche. - Sie führt uns zu den Quellen der Sprachgestaltung und Eurythmie und ermöglicht uns dadurch, die zahlreichen Angaben Rudolf Steiners in ihrem Zusammenhang zu verstehen; so kann man z. B. an die Stelle im 1. Vortrag von GA 282 (Dramatischer Kurs) anknüpfen, wo Rudolf Steiner erwähnt: „Im Urbeginne war das Wort“ ist als Verb gemeint; in uralter Vergangenheit sprach der Mensch, indem er zugleich dachte und fühlte, also innerlich sprach. Die Sprache war das Schatzkästlein in der menschlichen Wesenheit für Gefühl und Gedanke. Nun ist der Gedanke mehr in das Ich hinauf gerutscht, die Sprache im astralischen Leib verblieben und das Gefühl in den Ätherleib hinunter gerutscht.“

Eine weitere Anknüpfung hat Rudolf Steiner zusammengefasst in der Meditation: „Im Sprechen ist die Auferstehung des in der Gebärde verschwundenen Menschen.“ (GA 282, 2.V.) Sie stammt, wie so vieles, aus einer alten Mysterien-Zeit, an die Rudolf Steiner unentwegt angeschlossen, wenn er Impulse gab für die Sprache, die Eurythmie, das Schauspiel: „Wenn z.B. im Hören das Gefühl angedeutet werden soll im Menschen, dann werden Sie an der richtigen Stelle in der Dichtung das R und das L finden. Denn das R fühlt man in den Armen und Händen, das L fühlt man in den Beinen und Füßen.“ (GA 282, 2.V.)

Eine weitere Anknüpfung ergibt eine Stelle im 10. Vortrag von (GA 282), wo Rudolf Steiner spricht „vom geheimnisvollen Übergang von Empfindung zur Sprache: das Moralische erregt die Sprache auf demselben Wege, auf dem das Physische die Empfindung erregt.“ Auch da knüpft er an alte Mysterien-Kunst an: „Diese war darauf aus, alle Darstellung zu verfolgen bis zu den Impulsen, die aus der geistigen Welt in den Menschen eindringen; und diese geistigen Impulse bis in materielle Details zu verfolgen, so dass die Darsteller durch Essig, Wermut usw. vorbereitet wurden, Gebärden zu finden.“ Über den ätherischen Leib wurden die Empfindungen erregt und in moralische Qualitäten umgesetzt.

Im 17. Vortrag des gleichen Zyklus weist Rudolf Steiner nochmals zu Anfang auf die früheren, oben beschriebenen Vorgänge in den Mysterien hin, wo die Schüler wahrnehmen konnten, wie der Luftleib, der Astralleib selbstständig beim Gestalten des Wortes den Ätherleib ergreift. Wer sich in Sprachgestaltung schulen will, soll ebenfalls fühlen lernen, wie das Wechselspiel von Astralleib und Ätherleib wie ein selbstständiges Arbeiten im Sprachorganismus vor sich geht. Er spricht von einem zweiten Menschen, der sich loslöst und in der Sprache lebt, wenn man die folgende Übung aus sich heraus brummt mit undeutlichen Vokalen und dabei zu spüren bekommt, wie der Astralleib den Ätherleib abfängt: hum ham häm him - h: Anteil entwickeln, Vokal: Anteil nehmen, m: Aufnehmen; oder um mit Marie Steiner zu sprechen: Anschauen, sich verbinden, untertauchen.

Wir wissen aus der anthroposophischen Menschenkunde, dass das Gefühlsleben getragen ist vom rhythmischen Wechselspiel von Luft- und Flüssigkeitsorganisation im Menschen. Finden in der Einatmung die entsprechenden Prozesse statt, können in der Ausatmung die ätherischen Bildekräfte den Raum gestalten, ihn aufsaugen, ihn leer machen. Der Geist des Gedankens, sein Sinn und Leben, bindet diese Kräfte in die Form, welche die Laute und Worte dann in Bewegung bringen: „Laut ist vom Gedanken organisiertes Tönen, dieser soll den Ton hervorbringen und die darin liegende Bewegungsgebärde.“ (M. Steiner, GA 280)

Neben den oben genannten lassen sich alle weiteren Angaben Rudolf Steiners zur Sprache und ihren Gestaltungsmöglichkeiten in GA 280-282 als Erinnerung und Erneuerung uralter Weisheiten der Mysterien-Kunst verstehen, welche die Menschen früher gewusst haben, und die wir uns heute wieder zurück erobern können. Aus dem Zusammenhang, in dem die jeweilige Übung steht, erkennt man das Ziel beim Üben.

Wir wissen durch die geisteswissenschaftlichen Forschungen Rudolf Steiners, dass Aristoteles gemeinsam mit seinem Schüler Alexander dem Grossen im 5. Jahrhundert v. Chr. in Ephesus inkarniert und in die Mysterien des Wortes eingeweiht gewesen war; so konnte er die Theorie der Tragödie, des Trauerspiels geben, weil er aus seinen Erinnerungen an Ephesus erkannte, wie in den griechischen Tragödien ein Nachklang dessen lebte, was seinerzeit in der Mysterien-Erziehung zu Ephesus vor sich ging: die Läuterung, die Reinigung, die Katharsis durch Furcht und Mitleid. Aristoteles gab damit ein altes Mysterien-Geheimnis preis. – Rudolf Steiner greift auch diese alte Mysterien-Weisheit im 14. Vortrag (GA 282) wieder auf und ergänzt die Angaben von Aristoteles, das Lustspiel betreffend. - In diese Zusammenhänge fühlt man sich hinein gestellt durch die Kunst der Sprachgestaltung und erlebt ihren Sinn und ihre zukünftige Aufgabe. Und man kann ahnen, warum Rudolf Steiner und Marie Steiner die Eurythmie und die aus ihr erneuerte Sprachgestaltung als so elementar wichtig erlebten.

Nur wenige beispielhafte Übungsangaben aus unserer Arbeit konnten im Rahmen dieses Berichtes erwähnt werden. Vor diesem Hintergrund werden wir unsere Arbeit in der Gruppe fortführen, und wir hoffen, dass es uns gelingen wird, bald einmal zu einem Arbeits-Wochenende, das dieser Thematik gewidmet ist, einladen zu können.